

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

**TWENTYSIX – Der Self-Publishing-Verlag**  
Eine Kooperation zwischen der Verlagsgruppe Random House und  
BoD – Books on Demand

© 2021 Marie-Christine von Liebe

**Herstellung und Verlag:**  
BoD – Books on Demand, Norderstedt

**ISBN: 978-3-740-78514-7**

**Cover: Marie-Christine von Liebe/ Twentysix**  
**Korrektur: MoellerMedia.de**  
**Hinweise zu den Abbildungen:**  
Es handelt sich um gemeinfreie oder um Werke der Autorin.

**Marie-Christine von Liebe**

**Farben-Liebe**  
**Vom Sehen und Mischen der Farben**

**Eine praktische Einführung in die Malerei**

Einleitung	8
Vom Sehen der Farben	11
Farben sind Licht	11
Licht im Auge	14
Vom Mischen der Farben	21
Sichtbare Farben	21
Übersichtliches Farben-Modell	31
Malfarben mischen	36
Das Material der Farben	43
Farbgebende Pigmente	43
Bindemittel und Maltechnik	49
Acrylmalerei	53
Aquarellfarben	63
Tempera	73
Ölmalerei	79
Klassische Technik	81
Alla-Prima-Technik	84
Fett auf mager	90
Weitere Maltechniken	101

<b>Jenseits der Farbe</b>	<b>107</b>
Linie und Raum	107
Zeichnen nach dem Modell	109
Räumlichkeit durch Gestaltung	111
Hell und Dunkel	112
Ideale Proportionen	117
<b>Farben und Kontraste</b>	<b>121</b>
Simultan-Kontrast	121
Komplementär-Kontrast	130
Relative Farben	132
Sukzessiv-Kontrast	134
Bunt-Unbunt-Kontrast	136
Farbe-an-sich-Kontrast	138
<b>Raum durch Farbe</b>	<b>141</b>
Warme und kalte Farben	141
Nah-Fern-Kontrast	146
<b>Bildgestaltung</b>	<b>149</b>
Ein zugänglicher Bildraum	151
Quantitäts-Kontrast	153
Qualitäts-Kontrast	157

Keine Patentrezepte	162
Farben kaufen	163
Welche Qualität?	165
Welche Farbtöne?	175
Passender Malgrund	181
Atelier-Einrichtung	188
Farbtraditionen	193
Gelebte Farben-Liebe	195
Buchtipps	197
Danksagung	202
Über die Autorin	203

# Einleitung

Wenn Sie die „Farben-Liebe“ in der Hand halten, dann stehen die Chancen gut, dass Sie sich intensiver der Malerei widmen wollen. Das sind doch sehr schöne Aussichten. Dieses Buch will Sie dabei praktisch unterstützen. Es ist aus meinen eigenen Fragen und Recherchen im Laufe der Zeit entstanden.

Sie finden hier, möglichst kompakt, grundlegende Informationen zu den Farben als optisches Phänomen und als Material der Malerei im herkömmlichen Sinne. Dabei erläutere ich die Grundprinzipien hinter den Dingen, denn ich gehe davon aus, dass es sowohl schneller wie nachhaltiger ist, Systematiken zu verstehen und eventuell selbst auszuprobieren, als Vorgaben nur nachzuahmen und mühsam auswendigzulernen.

Den Einstieg bildet das menschliche Sehen von Farben. Dabei handelt es sich um nichts Anderes als die Interpretation verschiedener Wellenlängen des Lichts. Eine sehr persönliche Sache, bei der unser Gehirn und die gemachten Erfahrungen eine zentrale Rolle spielen.

Natürlich erfahren Sie auch wie wir Farben im Bild sehen, wie sich Kontraste und Nachbarfarben auswirken und welches überhaupt die Grundfarben sind, aus denen sich möglichst alle anderen Bunttöne mischen lassen. Das hat im Laufe der Jahrhunderte schon viele Künstler beschäftigt.

Vorab nur so viel: Je nach Medium unterscheiden wir hier zwischen den aktiven und additiven Lichtfarben am Bildschirm (Rot, Grün, Blau), dem Bunttrio am Drucker (Cyanblau, Magenta und Zitronengelb) und den subtraktiven, reflektierten Objektfarben (Gelb, Rot und Blau). Für die Malerei lassen sich die Beziehungen der Farbtöne zueinander gut am Farbkreis des Bauhauslehrers Johannes Itten nachvollziehen.

Um Ihnen exaktere Empfehlungen geben zu können, mit welchem Gelb, Rot und Blau sich in einem breiten Spektrum, sowohl bei Orange, Grün und Violett, ansprechende Mischöne ergeben, liegen dieser Auflage etwas aufwändigere Versuchsreihen zugrunde. Ich freue mich, Ihnen nun in den Kapiteln „Farben kaufen“ und „Vom Mischen der Farben“ exaktere Empfehlungen als bisher geben zu können, welche Farbpigmente ein gutes Grundfarbentrio ergeben.

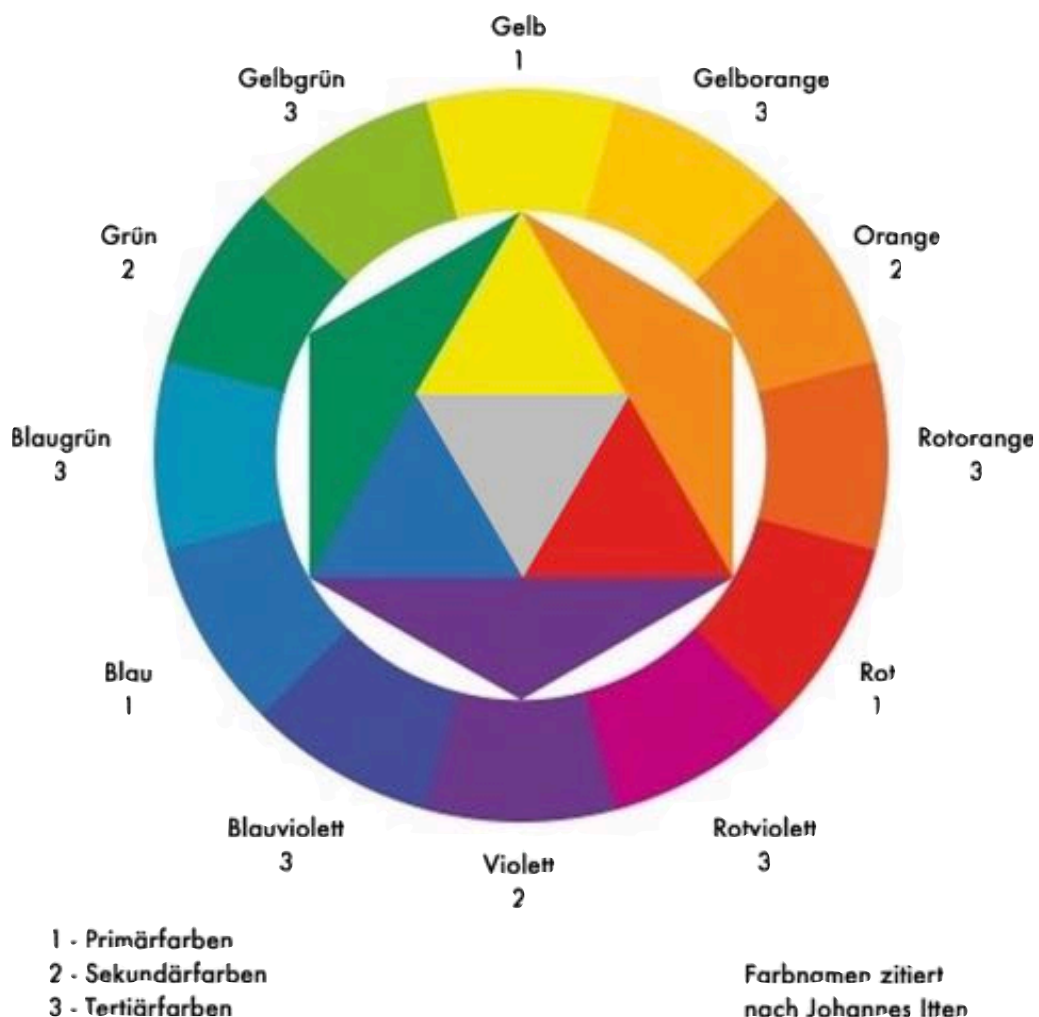
Ich hoffe, Sie finden auf den folgenden Seiten viele Informationen, die Sie in Ihrem eigenen, individuellem Schaffensprozess schnell weiterbringen und wünsche Ihnen gutes, kreatives Gelingen und noch mehr Freude beim Ausleben Ihrer ganz persönlichen Farben-Liebe!

München, im September 2021

Marie-Christine von Liebe

# Übersichtliches Farben-Modell

Wie sich aus drei Grundfarben eine ganze Reihe grundlegender Farben mischen lassen, und wie die Farben zueinander in Beziehung stehen, hat Johannes Itten (1888–1967) in seinem zwölfteiligen Farbkreis anschaulich dargestellt.<sup>2</sup>



<sup>2</sup> Die Abbildung entspricht nur dem Sinn nach Ittens Modell.

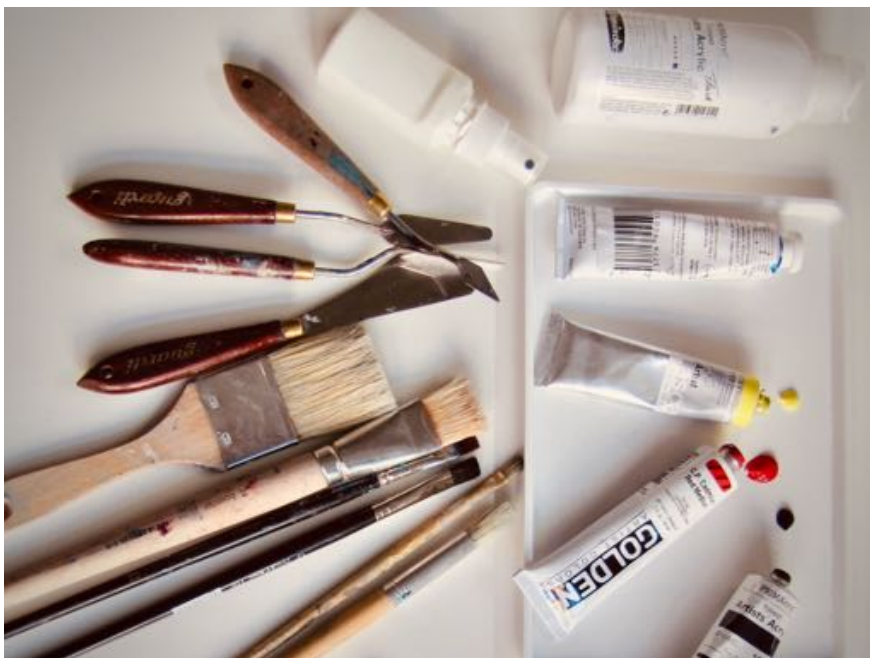


# Acrylmalerei

## Modernes Material

Die heute beliebteste Maltechnik ist zugleich auch die jüngste: Acrylfarben sind eine Erfindung des 20. Jahrhunderts. Diese Farben sind auf dem dem amerikanischen Kontinent entstanden. Zu den ersten Herstellern gehört die Firma *Golden* mit Sitz in New York.

Vom chemischen Aufbau her handelt es sich bei Acryl um eine Dispersion auf der Basis von Kunstharzen. Das bedeutet, dass sich die Hauptbestandteile in der Flüssigkeit nicht auflösen, sondern darin als feste, kleine Teilchen erhalten bleiben.



*Material für die Acrylmalerei*

## Leicht zu verwenden

Die einfache Verwendbarkeit liegt bereits darin, dass die Farbe mit Wasser vermalbar ist und sie durch Verdunstung problemlos und recht schnell trocknet. Als Malerin oder Maler müssen Sie hier kaum chemische und physikalische Besonderheiten kennen und beachten.

An den Malgrund stellt Acrylfarbe auch keine hohen Anforderungen. Er muss nicht aufwändig vorbereitet werden, und recht unterschiedliche Materialien sind geeignet. Es genügt, wenn der Untergrund fettfrei und einigermaßen saugfähig ist.

Die meisten im Handel auf Keilrahmen gezogenen Leinwände sind hinreichend grundiert. Eine weitere Vorbereitung mit Grundierweiß oder Gesso ist nur nötig, wenn der Untergrund wirklich kaum saugfähig ist und die Farbe sonst abperlen würde, oder weil Sie eine besondere Struktur ins Bild bringen möchten.

...Fortsetzung im Buch

# Ölmalerei

Manche sprechen von Öl als der Königsdisziplin der Malerei. In der Tat braucht diese Technik etwas Übung, da einige Regeln unbedingt beachtet werden müssen. Gleichzeitig werden wir hier reich belohnt: Nicht nur, dass hier Korrekturen im Bild ausnahmsweise gut möglich sind, die Pigmente strahlen farblich intensiver. Wir können sehr sanfte Übergänge verwirklichen. Vor allem aber gehört ein wunderbares Licht im Bild zu den besonderen malerischen Effekten.



*Peder Severin Krøyer, Sommerabend am Südstrand, 1893  
Hirschsprung Collection, Kopenhagen*

Entstanden ist die Ölmalerei im Europa des ausgehenden Mittelalters. Von niederländischen und flämischen Malern sind sehr schöne, frühe Beispiele erhalten und lange galt Jan van Eyck (1390-1441) als ihr Erfinder.

## Trocknende Öle

Chemische Grundlage für diese Technik der Malerei sind Öle als Bindemittel, welche die Eigenschaft besitzen, trocknen zu können. Verwendung finden hier daher vor allem Lein-, Mohn- und Walnussöl.

Die Trocknung geschieht nicht wie bei Wasserfarben durch Verdunstung, sondern durch Oxidation. Das bedeutet, dass sich Sauerstoffmoleküle anlagern müssen. Das erfordert entsprechend Luft, Licht und Zeit – manchmal sehr viel Zeit. Da die oberste Schicht den besten Zugang zum Sauerstoff hat, trocknet sie dementsprechend auch zuerst. Manchmal arbeitet dann die untere Schicht noch. Dann verändert sie im Trocknungsprozess noch ihre Ausdehnung. Ist dann die darüberliegende Schicht schon trocken, erstarrt und unflexibel, führt das zu den typischen Rissen eines Ölgemäldes.

...Fortsetzung im Buch

...

## Gegenseitige Farbintensivierung

Zu den Künstlern, die bereits in früheren Jahrhunderten beobachtet hatten, dass sich gemeinsam gesehene Farben gegenseitig beeinflussen, gehört Giotto. Er setzte den farblichen Simultan-Kontrast in seiner mittelalterlichen Temperamalerei mehrfach meisterhaft ein, um die Beschränkungen des Materials zu überwinden und eine intensivere Farbwirkung zu erreichen.<sup>19</sup>

Aus der Renaissance sehen wir uns ein Beispiel von Michelangelo Buonarroti (1475–1564) näher an, die Delphische Sibylle (um 1509). Sie ist Teil des monumentalen Deckenfreskos in der Sixtinischen Kapelle.<sup>20</sup> Der Künstler verstand

---

<sup>19</sup> s. Abbildung im Kapitel zur Tempera-Malerei.

<sup>20</sup> Papst Sixtus IV. ließ die Kapelle 1475–83 erbauen, Papst Julius II. beauftragte Michelangelo mit dem Deckenfresko (1508–1512). Die Fläche von etwa fünfhundert Quadratmetern ist durch gemalte Architektur gegliedert. In den mittleren Feldern ist die Genesis dargestellt. Am Anfang der Bibel wird die Erschaffung der Welt und des Menschen beschrieben. Gerahmt werden diese Bilder von monumentalen Figuren, die über dem Besucher der Kapelle thronen: Propheten und Weissagerinnen. Unter diesen Darstellungen wählen die Kardinäle im Konklave den Papst. Das Altarfresko zeigt das Jüngste Gericht (1536–1541) und ist ebenfalls von Michelangelo, beauftragt von Papst Clemens VII.

es, die farbliche Wirkung seines Freskos so zu intensivieren, dass es auch aus einer Höhe von einundzwanzig Metern noch wirken kann.



*Michelangelo, Delphische Sibylle, 1509  
Sixtinische Kapelle, Vatikan, Rom*

Im ersten Moment wirken die Farben der Figur fast unangenehm grell. Doch wie sich zeigen wird, hat das gute Gründe.  
... Fortsetzung im Buch

# Raum durch Farbe

Außer durch Formen und Linien kann ein räumlicher Eindruck im Bild auch allein durch Farben erzeugt werden. Die Grundlage dafür ist in erster Linie der Unterschied zwischen Farben, die als warm und solchen, die als kalt bezeichnet werden.

## Warme und kalte Farben

Als warme Farben gelten generell solche, die in Richtung Rot tendieren, kalte gehen in Richtung Blau. Das erinnert an Feuer und Wasser und scheint sogar eine chemisch-physikalische Grundlage zu haben. Denn wenn Erden wie Umbra oder Siena gebrannt werden, ergibt das einen rötlicheren Farbton.



*Warme Farben  
tendieren zu Rot,  
kalte zu Blau*

Diese Trennung nach Farbtemperaturen wurde auf alle Farbtöne ausgedehnt. Lassen Sie sich also nicht verwirren, wenn von „kalten Rottönen“ und „warmen Blautönen“ die Rede ist. Diese tendieren dann relativ zu den anderen Versionen des Grundtons in Richtung kalt oder warm.

Die Einteilung soll dabei helfen, die einzelnen Farbvarianten gezielt im Sinne der Bildwirkung einzusetzen. Denn damit sind unterschiedliche Effekte verbunden.

## Farben im Licht

Für jeden Maler ist das genaue Sehen von Farben wichtig. Es heißt oft, Malen lernen bedeute Sehen lernen. Betrachtet man im Alltag die Farben in Licht und Schatten genauer, bekommt man ein besseres Gefühl für die Unterschiede.

Jan Vermeer (1632–1675) war aufgrund seiner exakten Beobachtungen schon vor Newtons Entdeckung der Spektralfarben aufgefallen, dass Licht nicht nur weiß ist, und dass Schatten viel mehr sind als mit Schwarz gemischte Farben.

In seinem Gemälde „Briefleserin in Blau“ trennt er die Bereiche von Licht und Schatten farblich sehr genau. Die dargestellte Leserin ist zum Licht gewandt. Vor ihr darf man den Lichteinfall durch ein Fenster vermuten. Dieses Licht auf der als weiß empfundenen Wand links im Bild enthält zarte



Farbschleier aus Rosa, Blau und hellem Gelb. Rechts im Bild liegt die gleiche Wand im Schattenbereich des Raums. Dort ist sie entsprechend in warmen Gelbtönen und mit matteren Farben dargestellt.

Durch die Unterschiede in der Farbtemperatur macht Vermeer Licht und Schatten regelrecht spürbar. Das unterstützt die räumliche Wirkung, die schon durch die Kanten der auf einen Fluchtpunkt zulaufenden Möbel und durch die Schatten (unter der Landkarte und dem linken Stuhl) angelegt ist.



Zum Fenster hin bestimmen links im Bild die kälteren Farben die Wirkung, während im Rücken der Figur das Licht gelblicher und wärmer ist. Vermeer hat hier kaltes Licht und warme Schatten gemalt.

*Jan Vermeer,  
Briefleserin in Blau, 1663  
Rijksmuseum, Amsterdam*

...Fortsetzung im Buch